

Türen sind verschlossen, aus Furcht. Riegel sind vorgeschoben. Angst auf die Straße zu gehen herrscht vor. Selbstauferlegte Ausgangssperre verhängt. So wie wir regelrecht seit Tagen, mancherorts seit Wochen durch Ausgangsbeschränkungen hinter Schloss und Riegel sitzen, sich schleichend Angst breit macht und Unsicherheiten, Sorgen und Zukunftsangst.

Genau wie bei den Jüngern damals. Auch sie sitzen wortwörtlich hinter Schloss und Riegel, freiwillig, selbstgewählt, nahezu verbarrikadiert. Vielleicht steht auf einem Tisch eine Kerze oder flackert irgendwo im Raum eine Lampe. Die Stimmung ist gedrückt. Wahrscheinlich wird nicht viel gesprochen. Ängstlich sind sie. Energielos. Beim kleinsten Geräusch stockt der Atem, erstarren die Bewegungen – Totenstille. Einer fehlt – Thomas. Er ist nicht bei den anderen.

Und dann, dann steht plötzlich einer im Raum, bei ihnen, hinter Schloss und Riegel. Kein Klopfen zuvor, kein Öffnen der Riegel, kein fragender Blick. Er steht einfach mitten unter ihnen. Kein Erschrecken, keine Panik. „Friede sei mit euch!“ Friede gegen die Angst, Friede gegen die Totenstille. Er ist einfach da. Einer der sich zeigt, der sich zu erkennen gibt mit verletzten Händen und einer verletzten Seite. Einer, der die Totenstille überwunden hat.

Er löst ihre Starre, bringt Leben in den Raum. Aus Hoffnungslosigkeit wird Zukunft, aus Erstarren wird Bewegung, aus Angst wird Freude:

„ Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.“

Sie sehen und hören jetzt, sie, die zuvor Jesus nicht erkannten. Wie geheilt sind die Jünger. Wie aus einem tiefen Schlaf, aus einem Alptraum erwacht. Wiederholt hören sie seinen Gruß: „Friede sei mit euch!“

Beziehung wird erneuert, göttliche Beziehung von Vater und Sohn, göttliche Beziehung zum Menschen: *„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“*

Was zuvor wie eine Sackgasse erschien, ja wie ein Kerker, das Haus mit den verschlossenen Türen, die aus Angst menschenleeren Städte, das erstarrte und eingefrorene Leben, das bekommt plötzlich eine Wendung, eine Neuausrichtung. Der Kerker ist aufgeschlossen, die Jünger gehen hinaus, ins Freie, werden erlöst aus ihrer Starre. Werden wieder ins Leben zurückgerufen.

„Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den heiligen Geist!“

Im zweiten Schöpfungsbericht wird den Menschen der göttliche Odem eingeblasen. Dieser macht die Menschen zu lebendigen Wesen. So wird den Jüngern

jetzt nach Ostern der Heilige Geist eingehaucht, göttlicher Lebensatem, gemeinschaftsspendende Kraft. Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, stößt die verschlossene Tür zum Gefängnis der Jünger, zum Kerker der Angst auf, weckt sie aus ihrer Totenstarre, spendet Leben, schenkt göttliche Gemeinschaft und Zukunft und sendet sie zu den Menschen mit einem Auftrag: die Sünden zu erlassen, Mauern zwischen den Menschen niederzureißen, verschlossene Kerker aufzubrechen, Zukunft zu schenken. Verwundete Seele zu trösten, Einsamkeiten aufzubrechen, verschlossene Türen zu öffnen und Menschen aus ihrer Isolation zu befreien. Das ist die Fortsetzung von Ostern. Das ist Auferstehung: das Leben neu füllen. Den Frieden Gottes weiter geben, den Menschen Seelenfrieden schenken. Denn „Friede sei mit euch!“ hat er gesagt.

Die so beseelten treffen auf Thomas, wollen das Erlebte mit ihm teilen, wollen auch die Starre des Thomas lösen – nur so leicht ist das nicht:

„Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Wundmale sehe und meinen Finger in die Wundmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.“

Verschlossene Türen schützen, schützen vor Verletzung, vor missbrauchtem Vertrauen. Wenn keine Beziehung zugelassen wird, kann auch keine Beziehung zerbrechen. Wenn ich nichts spüre, keine Freude und keine Wärme, keine Liebe und kein Vertrauen, dann kann mich auch kein Schmerz treffen. Herzenskälte betäubt, macht stumpf, ist berechenbar.

Diesen Schutz aufzugeben, das muss gut überlegt sein, so meint Thomas. Zu viel Vertrauen wurde schon verletzt, zu viel Hoffnung wurde mit Jesus begraben. Zu stark schmerzen die Wunden, als dass er neue Verletzungen riskieren könnte. Die Jünger beißen auf Granit, auf das Granit des Schutzwalls.

Nur, die göttliche Liebe lässt sich nicht durch menschliche Mauern abweisen. Göttlicher Friede kennt keine Grenzen:

„Friede sei mit euch!

Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“

Göttlicher Friede schenkt Glauben, göttliche Berührung schließt Türen auf und löst Totenstille. Göttliche Wärme lässt Schutzmauern schmelzen. Göttliche Zuwendung kennt keine verpassten Chancen und ist bedingungslos.

Auch Ihnen, liebe Mitchristen*innen gilt diese göttliche Berührung, der göttliche Friede, der keine verpassten Chancen kennt.

Und der Friede Gottes, der all unser Verstehen übersteigt, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfarrerin Gabriele Pace